

# Hans Pirchegger zum 90. Geburtstag

Von Ferdinand Tremel

Vor 90 Jahren, am 30. August 1875, wurde in Graz, im Hause Schillerstraße 7, unser Ehrenobmann Hans Pirchegger geboren. Seine Eltern waren einfache Leute, der Vater ein kleiner Angestellter bei der Bahn, die Mutter Pächterin einer Trafik und Hausbesorgerin, auf der, als der Vater ein halbes Jahr lang arbeitslos war, die ganze Last des Unterhaltes der Familie ruhte. So lernte schon das Kind die Problematik der sozialen Verhältnisse jener Zeit kennen; Kindheitseindrücke wirkten — vielleicht unbewußt — nach, wenn die wissenschaftlichen Arbeiten des späteren Gelehrten sozialen Fragen besondere Aufmerksamkeit schenkten.

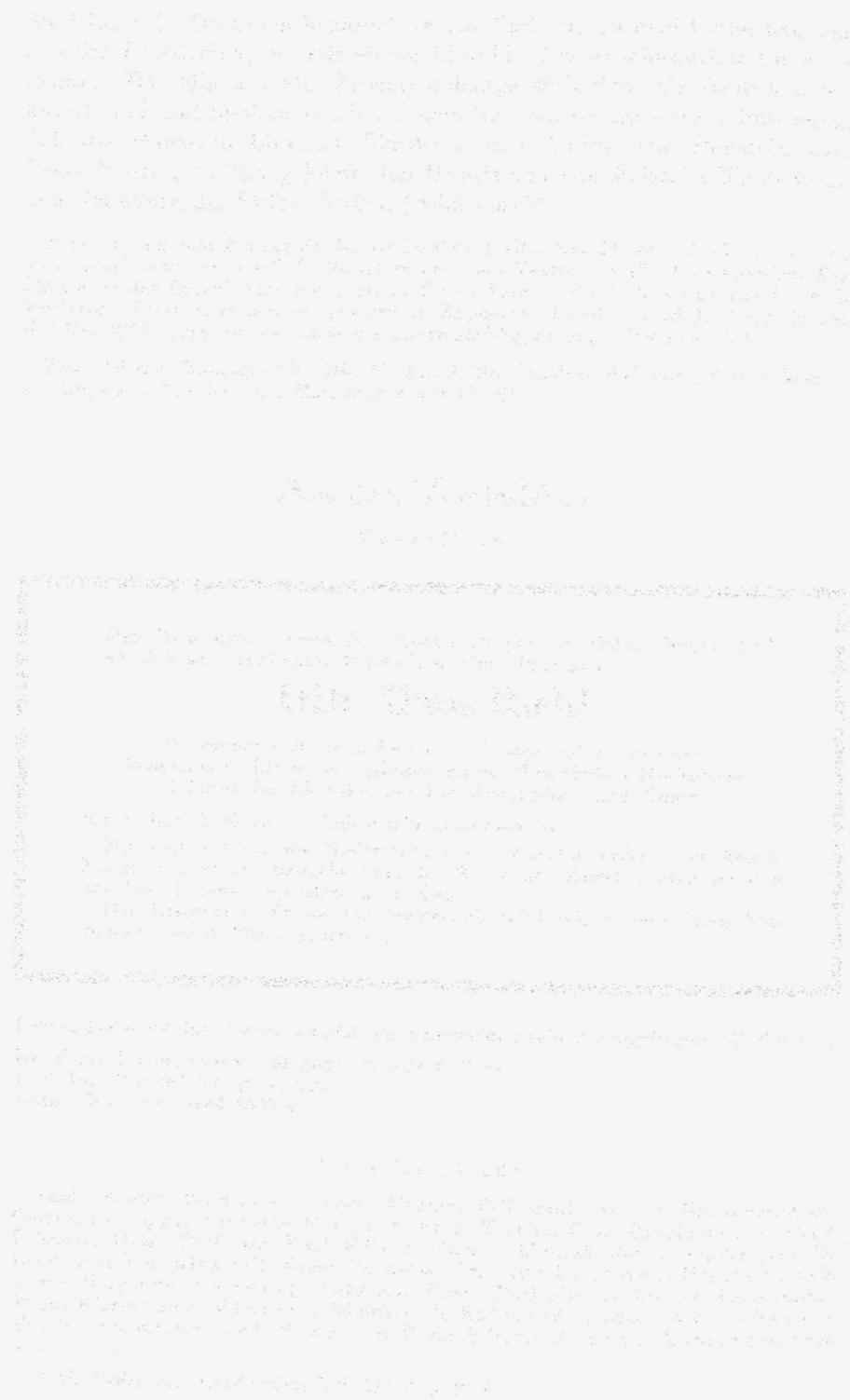
Das Gymnasium besuchte Pirchegger in Marburg, wo sein Vater eine neue Existenz gefunden hatte. Eine andere Umwelt umgab nun den Knaben, eine freundliche, ihr schenkte der Knabe sein ganzes Herz, ihr blieb er für immer verbunden: der weiten, von waldigen Bergen umrandeten, weingärtenbesäte Hügel tragenden, üppigen Landschaft der Untersteiermark.

Die Schule gab Pirchegger wenig; das Beste, was er in ihr lernte, war die Erkenntnis, wie man es als Lehrer nicht machen dürfe. Das aber hat er gründlich gelernt — darum wurde er der geschätzte und geliebte Lehrer.

Im Jahre 1894 bezog er die Grazer Universität. An ihr fand er Lehrer, die ihn ganz in ihren Bann zogen, die ihm Eingang in eine neue Welt eröffneten, in die Welt der Forschung. Krones, der sprachkundige Vertreter der österreichischen Geschichte, der — zwar nicht in seinen Vorlesungen, aber in wissenschaftlichen Aufsätzen — als erster Universitätsprofessor die Landesgeschichte pflegte und ebenso wie Loserth, der Vertreter der mittelalterlichen Geschichte, immer wieder auf die Quellen als Grundlage jeder Forschung verwies, Zwiedineck, der hervorragende, begeisternde Redner, und Richter, der ein damals ganz neues Fach vertrat, die Geographie, wurden jene Lehrer, die am nachhaltigsten auf Pirchegger einwirkten. Richter war es auch, der Pirchegger zur Mitarbeit am „Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ heranzog und ihn dadurch für die Historische Geographie gewann, ein Arbeitsgebiet, dem Pirchegger bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist.

1899 promovierte Pirchegger, und nun verschaffte ihm Zwiedineck Beschäftigung an der Landesbibliothek; allein unser Jubilar wollte Lehrer werden, er legte die Lehramtsprüfung aus Geschichte und Geographie ab und fand mit Beginn des Schuljahres 1901/02 eine Supplentenstelle am neuerrichteten Landesgymnasium in Pettau.

Die Pettau-Jahre erweiterten und vertieften in Pirchegger die Liebe zum Unterland, sie brachten ihm die nationale Problematik des alten Österreich nahe; das Leben im deutsch-slowenischen Grenzraum kräftigte sein nationales Bewußtsein, ohne ihm die für jeden Lehrer und



ganz besonders den Geschichtslehrer notwendige Objektivität den andersnationalen Forderungen gegenüber zu rauben. Das Leben in der Kleinstadt gab ihm aber auch Zeit und Muße zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit. So erschienen in den Jahresberichten des Pettauer Gymnasiums seine ersten Veröffentlichungen; sie hatten die Geschichte der Stadt zum Inhalt. Der enge Kontakt zwischen Lehrer und Schüler endlich, der nur in der Kleinstadt möglich ist, ließ ihn zum Abgott seiner Schüler werden.

So wohl sich unser Jubilar auch in Pettau fühlte, den Aufgaben der Forschung konnte er nur in der Landeshauptstadt gerecht werden, wo die Archive die Quellen und die Bibliotheken die Hilfsmittel darbieten. Daher strebte er die Versetzung nach Graz an, und mit Beginn des Schuljahres 1907/08 wurde er zum Professor an der neugegründeten 2. Staatsrealschule, dem heutigen 3. Bundesgymnasium, in der Pestalozzistraße ernannt. An dieser Anstalt unterrichtete er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1935.

Neben dem Unterricht ging die Forschung weiter, und die Universität erteilte ihm 1916 die *venia legendi* für österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte Innerösterreichs, die er bis zu seinem 70. Lebensjahr ausübte. Der Forschung dient Pirchegger noch heute.

Das sind die äußeren Stationen eines langen, fruchtbaren Lebens — doch wieviel Arbeit, wieviel Mühe lag dahinter!

Als Pirchegger wissenschaftlich zu arbeiten begann, steckte die Landesgeschichte noch in den Kinderschuhen — verstand man doch darunter nach herkömmlicher Meinung nur die Schlachten, die in dem Lande geschlagen wurden, Herkunft und Regierungsdaten der Herrscher und allenfalls noch einiger berühmter Männer aus den alten Adelsgeschlechtern, dazu noch die Erbauungsjahre von Kirchen und Schlössern, von Burgen und Stadttoren, kurz: Jahreszahlen und Namen und bestenfalls noch romantische Erzählungen von merkwürdigen Begebenheiten, beschränkt auf den engen Umkreis eines Kronlandes.

Mit dieser Auffassung räumte die Jahrhundertwende gründlich auf, wobei der Aufschwung der Naturwissenschaften eine erhebliche Rolle spielte. Es war die Frage nach dem „Warum“, die man nun auch für die Menschheitsgeschichte stellte, es war die Erkenntnis der Bedeutung der Lebensgemeinschaften in der Natur, die das Interesse der Forschung auf die menschlichen Gemeinschaften, auf Staat und Gesellschaft, lenkten, und es war nicht zuletzt das Wissen, daß sich im Mikrokosmos der Makrokosmos spiegelt, das das Naheliegende als beispielhaft in das Blickfeld rückte. So war es denn auch in Graz ein Geograph, der schon genannte Richter, der, naturwissenschaftlich geschult und historisch denkend, neuen Methoden Bahn brach. Richters engster Mitarbeiter und Vollender seines Werkes, soweit es die Steiermark betraf, wurde Pirchegger.

Die Mitarbeit am Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer

zwang Pirchegger zu Spezialstudien, die sich bald auf alle Teile der Steiermark erstreckten. Ausgehend von der Gegenwart, schritt er, Quelle für Quelle in mühevoller Kleinarbeit zerlegend, zurück zu den ältesten Nennungen, um ein klares, quellengetreues Bild der Geschichte eines Ortes, einer Talschaft, zu zeichnen. Pirchegger verstand aber auch zu schauen; er war, solange es ging, stets ein leidenschaftlicher, ausdauernder Wanderer. Es gibt kaum einen Teil der Steiermark, den er nicht durchwandert hätte, und auf diesen Wanderungen lernte das geschulte Auge des Historikers die Vergangenheit erschauen. Erwandern und Erschauen bildeten den Rahmen, das Bild selbst wurde aus den Quellen geformt.

Aus solcher Einstellung heraus erwachsen weit über hundert Untersuchungen zur Ortsgeschichte — der Begriff „Ort“ im weitesten Sinn des Wortes genommen —, und noch lange ist die Reihe ähnlicher Untersuchungen nicht abgerissen, wie das vorige Heft der „Blätter für Heimatkunde“ beweist, das ausschließlich mit Arbeiten Pircheggers gefüllt ist, die in den letzten Jahren entstanden sind. Voraussetzung für jede Ortsgeschichte bildet die Erforschung der Grundbesitzverhältnisse, da ja jedes Dorf und viele Märkte bis 1848 einer Grundherrschaft unterstanden. Dieser Forschungszweig wurde von Pirchegger für die Steiermark planvoll auf neue Grundlagen gestellt.

Doch die Ortsgeschichte bildete immer nur einen Teil des Forschungsgebietes unseres Jubilars, auch der politischen Geschichte ist er nicht ausgewichen. Probleme der Herrschaftsgeschichte und der Grenzbildung beschäftigten ihn immer wieder, zur Entstehung der Landeshoheit und des Landesfürstentums, zur Geschichte der Türkeneinfälle und der Bauernkriege wußte er Neues zu sagen, den politischen Charakter der religiösen Bewegung des 16. Jahrhunderts in der Steiermark hat er als erster betont.

Wer sich jemals mit der Geschichte der Steiermark beschäftigte, weiß, welch ausschlaggebender Einfluß im Lande dem Eisenwesen zukommt. Drei Bücher und eine Reihe von Aufsätzen widmete Pirchegger diesem Thema, alle enthalten neue Gedanken oder neues, aus den Quellen geschöpftes Wissen.

Auch unsere Universität, die *alma mater Graccensis*, an der er studierte und an der er fast dreißig Jahre lang als Dozent und Professor lehrte, vergaß unser Jubilar nicht; er verfaßte ihre Geschichte für zwei von ihr herausgegebene Festschriften.

Neben der Einzelforschung steht die Synthese. Ein solches Werk ist die dreibändige „Geschichte der Steiermark“, die erste nach moderner wissenschaftlicher Methode gearbeitete Geschichte unseres Landes. Ein Auszug daraus, der den bezeichnenden Untertitel „Mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben“ trägt, erschien 1949. Die zweite große Gesamtdarstellung ist die Neubearbeitung des Geschichtswerkes von Franz Martin Mayer, die „Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben“, in der Pirchegger für die vierte Auflage die Zeit von

1526 bis 1918 und in der fünften Auflage die Zeit bis 1792 verfaßte.

Das Bild des Jubilars wäre unvollständig, würde man nicht des Lehrers und Volksbildners Pirchegger gedenken. Sein Unterricht in der Mittelschule fesselte die Schüler in hohem Maße, weil er sich nicht auf trockene Zahlen und Namen beschränkte, sondern voll Blut und Leben war, und seine Vorlesungen an der Universität führten eine ganze Generation von Hörern in die Methodik der geschichtlichen Landeskunde ein. Im Rahmen des Historischen Vereines für Steiermark, dem er viele Jahre als Obmann vorstand und dessen Zeitschrift er lange Zeit hindurch redigierte, veröffentlichte er nicht nur viele seiner wissenschaftlichen Studien, sondern auch für weitere Kreise berechnete Aufsätze. Groß ist die Zahl der Vorträge, die er in Stadt und Land hielt; war ihm doch kein Dorf zu klein, kein Tal zu abgelegen, wenn er gerufen wurde, vor Lehrern oder Priestern, vor Bauern oder Arbeitern über die Geschichte ihrer Heimat zu sprechen.

Der klingende Lohn für eine bis ins höchste Alter reichende Tätigkeit war freilich sehr gering, indes an Anerkennung hat es nicht gefehlt: Seine Heimatstadt Graz verlieh ihm Bürgerrecht und Ehrenring, die geliebte Sommerfrische Gröbming ernannte ihn zum Ehrenbürger, der Historische Verein für Steiermark zum Ehrenobmann und der Geschichtsverein für Kärnten zu seinem Ehrenmitglied, der Verband österreichischer Geschichtsvereine wählte ihn anlässlich seiner Tagung in Graz zum Ehrenpräsidenten, die Republik Österreich verlieh ihm Orden und Ehrenzeichen, die Universität Graz den Mozartpreis, und das Land Steiermark förderte nicht nur die Herausgabe der ihm gewidmeten Festschriften und einer Reihe seiner Publikationen durch namhafte Zuschüsse, sondern sparte auch nicht mit Anerkennungen. Das liebste Geschenk aber dürfte ihm doch die Dankbarkeit seiner zahlreichen Schüler und die Verehrung seiner Fachkollegen sein, die sich heute zu dem Wunsch vereinen:

HANS PIRCHEGGER — AD PLUS, AD PLURIMOS ANNOS!

*Handwritten signature and date*

*Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a letter or a list of names.*

*Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a letter or a list of names.*

*Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a letter or a list of names.*

*Handwritten signature and date*

*Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a letter or a list of names.*